

Jakob der Knecht, nun auch im Internet

Die Schweizer Historie strotzt nur so von Bauern, doch ein Agrararchiv gibt es erst seit vier Jahren: Peter Moser macht die bäuerliche Geschichte über das Internet zugänglich.

Von **Beat Bühlmann, Zollikofen**

Das enge Büro sieht so aus, wie das Büro eines umtriebigen Historikers wohl aussehen muss: viel Papier auf ungeordneten Beigen, unzählige Bücher und Ordner auf voll beladenen Regalen, alte Fotos zum bäuerlichen Alltag an den Wänden. Doch Peter Moser ist ein Archivar ohne Akten. Das von ihm geleitete Archiv für Agrargeschichte (AfA) an der Molkereistrasse in Zollikofen kommt mit drei Büros aus.

Das Archiv funktioniert nur virtuell und bewahrt selber keine Dokumente auf; diese werden in bestehenden Archiven deponiert. «Ein eigenes Landwirtschaftsarchiv, das zwei bis drei Millionen Franken gekostet hätte, war nicht zu finanzieren», sagt der 52-jährige Berner Historiker. So beschränkt sich das privat finanzierte AfA darauf, die unzähligen Quellen zur Agrargeschichte zu sichten, zu erschliessen und dann per Internet für alle zugänglich zu machen. «Aus der Not haben wir eine Tugend gemacht», sagt Moser. Das Jahresbudget beläuft sich auf 300 000 Franken.

«Boykottiert die Pflugwettbewerbe»

Wer bei Peter Moser hereinschaut, dem fällt zuerst ein Politplakat der irischen Bauern in die Augen: «Boycott all Ploughing Matches», steht in grosser Schrift auf dem Dokument aus dem Jahr 1940, «Boykottiert die Pflugwettbewerbe». Damit wollten die Farmer gegen die staatliche Bevormundung aufbegehren. Auch Moser ist aufmüppig, steht zuweilen quer in der Landschaft. Er konzipierte die Landwirtschaftsausstellung «Route agricole» an der Expo.02, schreibt für die linke WOZ und kennt das bäuerliche Erbe wie kaum ein anderer. In der Agrarszene gilt der ausgewiesene Historiker, der unter anderem das Standardwerk «Bauern im Industriestaat» publizierte, eher als Aussenseiter: «Mich fasziniert Irland, weil es den Blick von aussen auf die Schweiz ermöglicht.»

Er wollte Chemielaborant werden

Irland ist seine zweite Heimat. Aufgewachsen auf einem Bauernhof im Berner Seeland, zog er als 20-Jähriger in den Ferien erstmals nach Irland, machte dort später seine akademischen Studien zur Agrargeschichte – und kommt seither

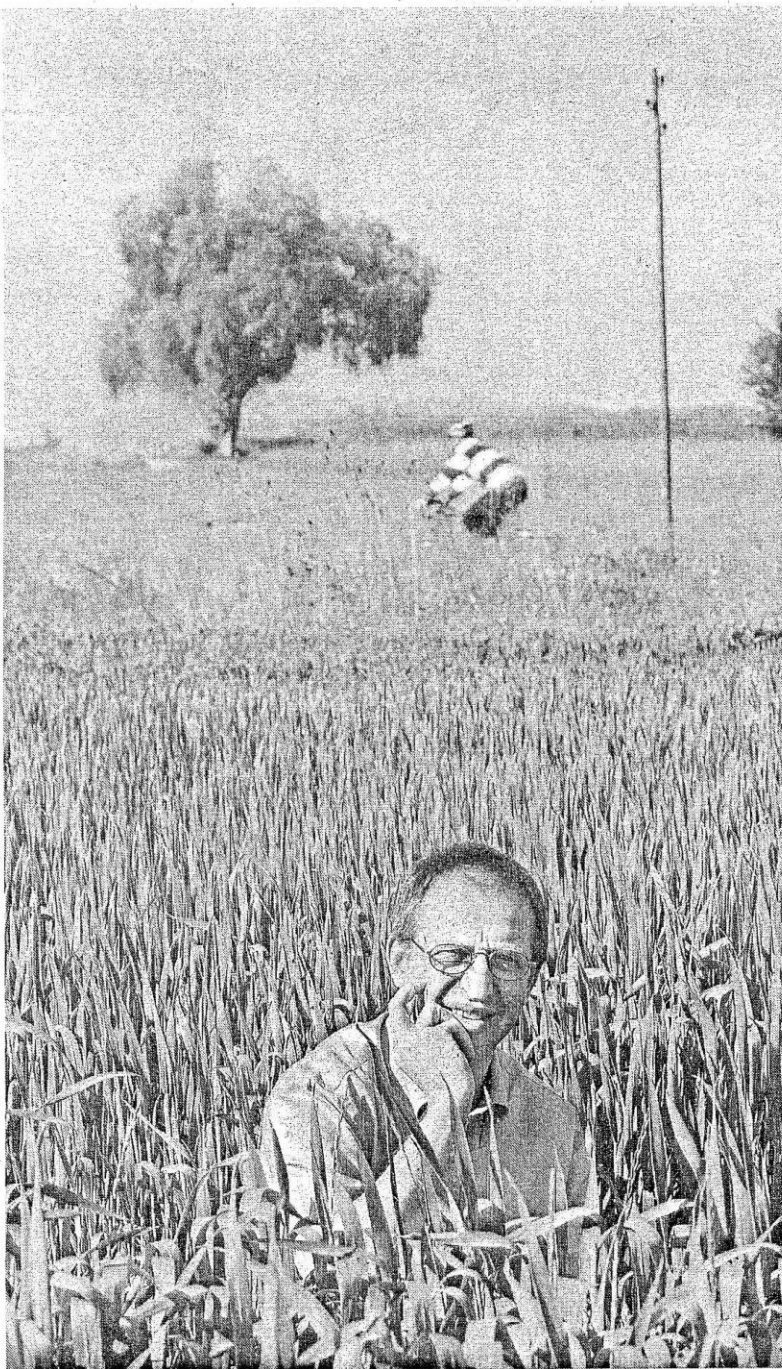


BILD BEATRICE DEVENES

Als Kind pflanzte er Mais in Mutters Garten: Agrarhistoriker Peter Moser.

nicht mehr los von der Grünen Insel. Landwirt wollte Moser nie werden. Er hatte zwar als Kind einen «grünen Daumen», wie er sagt, pflanzte Mais in Mutters Garten, versetzte Rüebli, und «war

stets fasziniert von allem Lebendigen». Doch er wollte eigentlich Chemielaborant in Basel lernen, um möglichst viel Distanz zum elterlichen Hof zu gewinnen. Da dies nicht klappte, absolvierte er eine kaufmännische

Lehre im Nachbardorf – bei einer Düngerfabrik. Später holte er die Matura nach und studierte Geschichte.

Moser dreht sich zu seinem Computer, klickt die Website des Agrararchivs an. Er hat auf eigene Initiative unzählige Quellen zur ländlichen Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert erschlossen, nach wissenschaftlichen Kriterien und mit der Akribie des versessenen Forschers. «Ich will verstehen, warum sich die Leute so oder so verhalten haben», sagt Moser. Das AfA erschliesst derzeit mehrere Hundert Laufmeter Akten von Dutzenden Organisationen aus der Milchbranche.

Der vor kurzem erschienene erste Quellenband zur Agrargeschichte widmet sich, nicht zufällig, den 300 Texten der Waadtländer Bäuerin Augusta Gillibert-Randin (1869–1940), einer frühen Kämpferin für das Frauenstimmrecht. «Es ist spannender, solche Daten aufzuarbeiten, als nochmals das Leben des legendären Bauernführers Ernst Laur darzustellen.»

Moser demonstriert das Archivsystem, klickt auf das Stichwort Biolandbau. Auf dem Bildschirm wird der Nachlass von Mina Hofstetter (1883–1967) angezeigt; sie war die erste Biobäuerin. Die 0,2 Laufmeter Material mit Fotos, Tonbändern und Videos werden bei der Gosteli-Stiftung aufbewahrt, dem Archiv zur Geschichte der Frauenbewegung.

Das Leben der Dienstboten

Ob virtuell oder in natura, Peter Moser bringt beides gut zusammen. Er kennt die Agrarszene mit all den Verschachtelungen, ist viel unterwegs und pflegt den persönlichen Kontakt mit der Bauernsamen. Und so stösst er immer wieder auf historische Schätze, die in irgendeinem Dachstock ruhen oder in der Büroablage eines Verbandes vergessen gingen. «Manchmal liegt der Staub zentimeterweise auf Akten, sodass wir die Überhosen anziehen müssen», berichtet der Agrarforscher.

So ist er auch im Estrich von Jakob Gurtner, dem langjährigen Sekretär des Schweizerischen Dienstbotenverbandes, fündig geworden. Gurtner war Verdingbub, arbeitete als Melker (und seine Frau Anna als Tagelöhnerin und Köchin) bei einem Dutzend Bauern, war später Meisterknecht beim «Knechtenheiland» Dewet Buri, einem BGB-Grossrat. «Mit einem solchen Nachlass wird auch das Leben der Dienstboten sichtbar», sagt der Historiker. Das Leben des Jakob Gurtner hat in einer einzigen grauen Schachtel Platz, aber seine Biografie ist jetzt auch über das Internet zu erschliessen. Das Haus, in dem er die letzten Jahre verbrachte, wurde abgebrochen.